



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1908**

512 (2.11.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336668)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,  
Beleglohn 25 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag W. 6.48 pro Quartal,  
Eingel.-Nummer 8 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Anabhängige Tageszeitung.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 318

Nr. 512.

Montag, 2. November 1908.

(Abendblatt.)

# Mitbürger! Wähler der I. Klasse!

Morgen Dienstag, den 3. November 1908, mittags von 12 bis abends 7 Uhr im Rathause F 1, findet die Stadtverordneten-Wahl der Höchstbesteuerten statt.

Das Interesse unserer Gemeinde erheischt gebieterisch, daß Jeder seine Wahlpflicht erfülle, da große Anstrengungen im Gange sind, den liberalen Parteien eine Niederlage zu bereiten.

Unser Wahlzettel beginnt mit dem Namen „**Artmann**“ und endigt mit dem Namen „**Wiedemann**“. Es wird dringend gebeten, keine Striche vorzunehmen, da dieses nur unseren Gegnern zugute kommen könnte.

Bei den diesmaligen Wahlen handelt es sich darum, ob der **fortschrittliche Geist**, von dem unsere Stadtverwaltung seit Jahren beseelt ist, auch fernerhin vorwalten soll, oder ob **reaktionäre Tendenzen** die Entwicklung unserer Stadt, ihres Handels, ihrer Industrie und ihres Gewerbebetriebes hemmen sollen. Auch muß dafür gesorgt werden, daß die **Sozialdemokratie** nicht noch zur größeren Machtstellung gelange, als die ist, welche sie bereits inne hat.

Die von den **liberalen Parteien** vorgeschlagenen **Männer** haben sich größtenteils schon im Dienste der Stadt bewährt, die neu Hinzukommenden werden mit nicht minderm Eifer und Tatkraft an's Werk gehen.

**Sollen wir gegen Ueberrumpelung sicher gestellt werden, so muß auch der letzte Mann den liberalen Wahlzettel zur Urne tragen.**

### Das Wahlkomitee der vereinigten bürgerlichen Parteien.

#### Die grausame Statistik.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

R. K. Paris, 31. Okt.

Der Seine-Deputierte A. Messimy, welcher schon wiederholt die Alarmglocke im Hinblick auf den Rückgang der Geburten in Frankreich geschlagen, veröffentlicht heute im „**Matin**“ einen Artikel, in welchem er statistisch darlegt, daß infolge der geringen Matalität, die französische Armee in fünfzehn Jahren 37 bis 38 Regimenter verlieren wird.

Um den schlimmen Folgen der numerischen Inferiorität wirksam zu begegnen, möge man die qualitative Leistungsfähigkeit der Armee steigern, indem man durch Zusammenziehung schwacher Truppenteile die Anzahl der Einheiten wohl verringert, diese selbst jedoch in ihrer Aktionsfähigkeit stärkt, die Waffen-Instruktion erleichtert und die Entwicklung des militärischen Geistes fördert. Doch lassen wir Herrn Messimy selbst das Wort:

„Von rein militärischen Standpunkt aus, fordert diese progressive Abnahme der Geburten die Aufmerksamkeit jener Männer heraus, denen die Erhaltung und Erweiterung der französischen Armee am Herzen liegt.“

Der Effektivstand der Armee in Friedenszeiten setzt sich aus zwei Teilen zusammen: Dem permanenten Bestand, das sind: die Eingestellten, Wiedereingestellten, die Fremdenlegion und die eingeborenen Berufsoldaten. Den Einberufenen beider Klassen, deren Ziffer lediglich von der Anzahl der männlichen Geburten abhängt. Von 480 000 Geburten vor dreißig Jahren sind wir im letzten Jahre auf 395 000 gesunken.

Die zweijährige Dienstzeit erlaubt uns allerdings, dank der Benutzung der „**demi-bons**“, die den Regimentern wirkliche Dienste geleistet haben, mehr Mann einzustellen als früher. Aber diese Hilfsoldaten können nicht zu den mobilisierbaren gezählt werden. Ihr Effektivstand ist für jedes Kontingent 45 oder 46 pCt. der männlichen Geburten der korrespondierenden Klasse.

Im Jahre 1886 sind in Frankreich 466 000 Knaben zur Welt gekommen, welche 223 000 zu Wehrdienstfähigen Soldaten ergeben haben. Mit den Jahren 1900—1904, welche durchschnittlich 426 000 Geburten aufwiesen korrespondieren nur Kontingente von beiläufig 195 000 Mann.

Jede dieser Klassen weist demnach eine Verminderung von 28 000 Mann gegen die Inkorporation vom Jahre 1907 auf. Die Anzahl der Soldaten, welche für zwei Jahre unter die Fahne werden einberufen werden, wird demnach um 56 000 Mann weniger betragen, als sie 1907 war. Die Rechnungsergebnisse würden übrigens noch viel trappierendere sein, wenn ich die Effektiven, welche mit den Geburten von 1907—1908 korrespondieren, herauszufinden würde.

Man kann diese Abnahme unter eine passende Form bringen, indem man sie in Infanterieregimenter umsetzt. (Drei Bataillone zu 500 Mann.) Mit Bezugnahme auf das letzte Jahr wird unsere Armee in fünfzehn Jahren, infolge der Abnahme der Geburten, den Effektivstand von 37—38 Regimentern verlieren.

Ist dieser Verlust unheilbar? Nein, gewiß nicht! Es ist zunächst nicht unmöglich, den permanenten Teil der Armee zu erweitern: Der Unteroffiziersstand kann sich noch um einige Tausend vergrößern.

Bräutien und hoher Sold werden dem Regiment vier bis fünfjährig Dienende zuführen, oder ihm Soldaten, welche ihre legale Dienstzeit absolviert haben, weiter erhalten. Die Infanterie, in welcher die notwendigen Kenntnisse für den guten Dienst bald erlangt sind, braucht nicht einfache Soldaten 4—5 Jahre unter der Fahne zu erhalten.

Die Kavallerie jedoch und selbst die Artillerie, wo die Dressur und Behandlung des Vierdes eine viel längere Zeit erfordert, müssen darauf achten, eine so große Anzahl wie nur möglich zu inkorporieren.

In Algerien endlich, wird die Anwendung des Einberufungssystems bei den Arabern es ermöglichen, die Zahl der eingeborenen Soldaten zu verdoppeln, wenn nicht gar zu verdreifachen.

Aber abgesehen von dieser letzten Hilfsquelle, die ja mit der französischen Bevölkerung nichts zu tun hat, wird das Defizit in fünfzehn Jahren 40 000 Mann betragen, wenn wir um 15 000 Mann Eingestellter oder Wiedereingestellter mehr rekrutieren können als heute; in andern Falle wird es über 55 000 Mann betragen. Wir müssen daher eine bessere Verwendung unserer Kräfte ins Auge fassen und anderswo als in der Ziffer die neue Grundlage unserer militärischen Macht suchen. Es ist demnach in dem Wert und der Bedeutung der Truppen, in der Vervollkommnung ihres Rahmens und in ihrem Instruktionengebahren Verbesserungen und Fortschritte zu verlangen. Die Konstitution einer Armee beruht auf drei fundamental-Gesetzen:

Das Rekrutierungs-gesetz;

das Organisations-gesetz im allgemeinen;

das Gesetz betreffend den Truppenrahmen und die Effektiven.

Wir haben dem ersten Gesetze im Jahre 1905 eine definitive Form gegeben. Selbst die Gegner müssen zugeben, daß die zweijährige Dienstzeit vorzügliche Ergebnisse geliefert hat. Das Organisationsgesetz, welches Frankreich in 19 Regionen einteilt, sollte logischerweise auch modifiziert werden, da wir in 15 Jahren den Wert von beiläufig 4 Armeekorps mit verstärktem Effekt verlieren werden. Aber wir sträuben uns mit Recht, die Verringerung unserer offensiven und defensiven Macht zu unterschreiben.

Es kann demnach nur durch eine gründliche Wenderung des Gesetzes betreffend der Truppenrahmen und der Effektiven, der Gefahr, die mit jedem Jahre zunimmt und die noch komplizierter wird durch die Nowendigkeit unsere Feld-Artillerie zu verstärken, begegnet werden.

Deutschland stellt tatsächlich in jedem seiner Armeekorps unseren 92 Kanonen 144 Schnellfeuergeschütze gegenüber. Man mag dies Problem betrachten wie man will, so müssen wir doch unsere Artillerie um mehrere tausend Mann verstärken und dies in einem Augenblicke, wo unsere Kontingente eine so furchtbare Verminderung erfahren!

Die Folge dieser beiden Katastrophen muß notwendig eine gänzliche Reorganisation sein. Die Armeekommission der Kammer holt gegenwärtig die Meinung der bedeutendsten Offiziere aller Waffengattungen ein. Wir ersieht als fruchtbarste Reform jene, welche die kaserierten Kompagnien und die anämischen Bataillone verbannt, die Anzahl der Einheiten in Friedenszeiten einschränkt und zusammenzieht und auf diese Weise die Instruktion den Mannschaften und dem Offizierskörper erleichtert und ihr zugleich mehr Nachdruck gibt.

Am Schlusse des Artikels appelliert M. Messimy an das patriotische Gefühl der Franzosen, indem er einen Rückblick auf die kriegerischen Errungenschaften der „**Grande Armee**“ zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts wirft. „**Wir sind**“, ruft er aus, „**keine unwürdigen Söhne der Heroen welche alle Throne Europas umwarfen oder erschütterten; sowie jener stolzen Gallier, die nichts auf der Welt fürchteten, außer, daß ihnen der Himmel auf den Kopf stürzt.**“

#### Abg. Erzberger über das Vereinsgesetz.

Es wäre schade, wenn der Vergessenheit überantwortet würde, wie der Abgeordnete Erzberger auf dem Zentrums-Parteitag der Pfalz, der kürzlich in Kaiserslautern stattfand, über das neue Reichsvereinsgesetz abgeurteilt hat. Nach dem Bericht des „**Pfälzer Volksboten**“ äußerte er sich in folgender Weise über Vereinsgesetz und Liberalismus:

„Was ist denn das für ein Gesetz, das Vereinsgesetz? Ein Gesetz, in dem eine Klasse willkürlicher Folgebestimmungen aufgeschüttelt ist, das uns Süddeutschen die Freiheiten, die wir selber hatten, zum großen Teil wieder genommen hat, weil manche in Preußen nicht fähig waren, diese Freiheiten zu ertragen. (Geläch.) Das ist das Gesetz, das die Rechte der Bürger nach Bezügen im Vaterlande verleiht. Und merkwürdig, sobald der Liberalismus im deutschen Vaterlande wirklich einmal an das Staatsrad der Herrschaft kommt, immer zeigt er sich in seiner ganzen Brutalität, indem er politisch Andersgeartete unterdrückt und unterjocht. So ist es gewesen Anfangs der 70er Jahre durch das Schaffen des Sozialistengesetzes und der Kulturkampfgesetze. Alle diese Schäden haben in dem Maße abgenommen, in dem der Liberalismus von der Bildfläche beschwunden wurde und zurückgedrängt wurde.“

Wir müssen dem literalen „Pfälzer Volksboten“ die Verantwortung dafür übertragen, daß er den Abg. Erzberger das Sozialistengesetz in den Anfang der 70er Jahre verlegen läßt. Im übrigen haben wir in den Neuherungen Erzbergers ein klassisches Beispiel jener parteipolitischen Anpassung und Schutzfärbung vor uns, die man mit Recht, nach einem in der Naturwissenschaft gebräuchlichen Begriffe, als politische Mimicry bezeichnet hat. Der Zentrumsgesandte wirft mit den Worten Freiheit nur so um sich und wendet sich mit Abscheu von Leuten ab, die — nach seinen unbewiesenen Behauptungen — Andersgesinnte zu unterdrücken geneigt sind. So urteilt ein Verkämpfer des Klerikalismus, dieser unüberhaken weltgeschichtlichen Macht, deren Wesensbetätigung vom Mittelalter bis in die neueste Zeit nicht gerade darin bestanden hat, Andersdenkenden die Freiheit des Gewissens und der Lebensführung zu gewährleisten. In wie hohem Grade diese bewußt und unbewußt politische Heuchelei und Verwirrung aller Begriffe geeignet ist, Freunde von reinen Grundlinien dem politischen Alltagsleben fernzuhalten, liegt auf der Hand.

Es ist hier wohl auch nicht nötig, die günstigen Urteile zusammenzustellen, die von anderen süddeutschen Politikern: von Pöcher bis Hieber, zahlreichen Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes gesprochen sind. Selbst die Sozialdemokraten haben nicht umgehen können, in ihrer Agitation auf die Erleichterungen hinzuweisen, die das neue Gesetz der Versammlungsfreiheit gewährt. Wie es mit der Vereins- und Versammlungsfreiheit nach literalen Grundbegriffen beschaffen ist, studiere man an der Quelle, d. h. dort, wo nicht Mimicry maßgebend ist, sondern wo wirklich das Leben nach literalen Grundbegriffen gestaltet worden ist. Einen Geschmack davon kann man aus den Beobachtungen entnehmen, die man mit Bezug auf die Befreiung des Vereinsrechts durch die katholischen Geistlichen in unseren Tagen gemacht hat.

Wenn und sofern der nationale Liberalismus für die sog. Kulturkampfgesetze und das Sozialistengesetz eingetreten ist, so ist hier weder beabsichtigt, der Geschichte angehörende Vorgänge zu rechtfertigen, noch den Stab darüber zu brechen. Aber die Motive zu den damaligen Gesetzentwürfen dürfen nicht entstellend werden. Der nationale Liberalismus hat nicht aus einer Laune, und nicht zum besten seiner selbst oder einer Interessengruppe, sondern zugunsten des Staates, gegen den sich sowohl die Hierarchie wie die Sozialdemokratie in scharfer Kampfstellung begeben hatte, jene Gesetzgebung mitgemacht. Und er ist dabei nicht sowohl Führer als Gefolgsmann des staatsmännlichen Genies eines Bismarck gewesen, dessen überlegene Meisterschaft auf dem Gebiete der auswärtigen Politik jetzt, wo er tot ist, oft auch vom Zentrum anerkannt worden ist. Wenn damals die nationalliberale Partei gefehlt haben sollte — was wir nicht entscheiden wollen — so hätte sie aus Eifer für den kaum begründeten nationalen Staat gefehlt. Noch heute aber steht der gemäßigtere Liberalismus auf dem Standpunkt, daß die Freiheit des Einzelnen nicht unbegrenzt sein könne, sondern daß sie eine Schranke haben müsse an der Freiheit der anderen, sowie an dem Wohl der Gesamtheit und des Staates. Und zum Schluß noch eine Frage: Warum schiebt denn Herr Erzberger alles auf den Liberalismus, wo doch an der von ihm genannten Vorgeschichte und ebenso an der Bismarckschen Gesetzgebung die konservativen Parteien ihren vollen Anteil gehabt haben, den ihnen die Liebe und der Haß gleichermaßen lassen muß?

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 2. November 1908.

#### Der Kaiser und Fürst Bismarck.

In sehr interessanter Weise beleuchtet die „Neue Freie Presse“ den „Daily Telegraph-Zwischenfall“ und bringt einige wichtige Gesichtspunkte bei. Sie schreibt: Man kommt beim Lesen dieser Darstellung (der „Nordd. Allgem. Ztg.“) aus dem großen Erstaunen gar nicht heraus, und die Eigentümlichkeiten dieses ganzen Vorfalles werden noch dunkler und rätselhafter. Ein Kritiker der Neuherungen des Kaisers über die parteiellen und heikelsten Fragen der auswärtigen Politik enthält, kommt an den Reichskanzler mit der Weisung, die Richtigkeit der Publikation zu prüfen. Der Reichskanzler liest ihn nicht, sondern schiebt ihn an das Ministerium des Reichs, dessen Chef er selbst ist. Auch nach der Prüfung durch dieses Amt will der Reichskanzler noch immer nicht wissen, was der Kaiser über das Verhältnis zu England, Frankreich und Rußland, über die Flottenpolitik und über Krieg und Frieden gesagt habe. Fürst Bismarck wurde

von einem Neugierigen gefragt, was sich in einer sehr wichtigen Angelegenheit zugetragen habe. Ich kann es Ihnen nicht sagen, sagte er, weil ich heute die Zeitungen noch nicht gelesen habe. Fürst Bismarck erfährt tatsächlich eines der wichtigsten Ereignisse nicht aus den in seinem Bureau liegenden Akten, sondern aus den Zeitungen. Er hat das Manuskript des Kaiserartikels nicht gelesen und noch mannigfachen Erfahrungen in der Vergangenheit aus Vorwissen nicht für nötig gehalten, doch ein Auge darauf zu werfen. Das ist sehr schwierig zu verstehen und zu erklären. Noch wichtiger als diese seltsame Entschlossenheit ist die Veröffentlichung der Tatsache, daß Fürst Bismarck gegen den Artikel Bedenken habe und dessen Veröffentlichung widerraten hätte, wenn er ihn früher gelesen haben würde. Fürst Bismarck hat somit das nämliche Urteil wie fast die gesamte deutsche Presse. Er will die Veröffentlichung politisch verantworten, aber nicht vor dem Lande mit seiner Zustimmung. Er hat keine Entlassung sofort angeboten, weil eine Verschiedenheit der Meinungen besteht. Aber die heutige Veröffentlichung macht es ihm ganz unmöglich, die Worte des Kaisers vor dem Reichstage zu verteidigen. Kaiser Wilhelm befindet sich in der sonderbarsten Lage. Der zunächst dazu berufene Minister wird vor dem Parlament gar nicht für ihn eintreten können, weil er bereits erklärt hat, daß er die Publikation, die er technisch zu verantworten habe, nicht billige. Diese Erklärung entzieht dem Kaiser das zu keinem Schritte bestimmte Vorwerk des Ministeriums und stellt ihn noch mehr, als dies leider ohnehin der Fall ist, direkt dem Reichstage und der öffentlichen Kritik gegenüber. Jetzt ist Kaiser Wilhelm wirklich in der Minorität. Das Wunderbarste bleibt jedoch die Mitteilung, daß Fürst Bismarck den Artikel des Kaisers nicht gelesen habe. Da jede Verantwortlichkeit vollständig ausgeschlossen ist, so wird damit dem Deutschen Reich mitgeteilt, daß Fürst Bismarck den Artikel über das Gespräch des deutschen Kaisers nicht lesen wollte. Er mußte die Absicht haben, diesem Artikel auszuweichen. Das ist ein neues Rätsel, in welches der Reichstag nicht hineinkommen will. Es läßt sich nur vermuten, daß ähnliche Publikationen schon früher zu manchen Reibungen geführt haben und daß der Kanzler schließlich mit einer gewissen Resignation die Prüfung solcher Reden und Artikel seinem Beamtenhabe überließ und sich nicht selber vorbehielt. Niemand kann sich in diese Wirrnisse hineinfinden, die den Eindruck hervorrufen, daß in dem Verkehr zwischen dem Kaiser und seinen obersten Ratgebern sich gleichsam funktionelle Störungen einstellen. Der Artikel über das Gespräch des deutschen Kaisers wird durch die Erklärungen des Fürsten Bismarck noch wichtiger, weil nicht nur die äußere, sondern auch die innere Politik in seine Wirkungen hineingezogen wird. Es geschieht nicht allmählich, daß ein Reichskanzler seine Auffassung, die fast einen Tadel des Kaisers enthält, öffentlich mitteilt und damit die Kritik des Reichstages mit Notwendigkeit einseitig auf die Person des Monarchen hinlenkt.

#### Mängel in der Organisation des Auswärtigen Amtes.

Wir erhalten von einem gelegentlichen Berliner Mitarbeiter eine Auslassung zu dem Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“, deren Tendenz wir im allgemeinen nicht billigen können. „Wer hätte in seinem Leben nicht mindestens einmal einen groben Fehler gemacht?“ Eine Winke Wahrheit. Aber sie entbehrt nicht der Pflicht der Kritik an der unglücklich fahrlässigen Behandlung der Angelegenheit durch das Auswärtige Amt. Man dürfe dem Reichskanzler keinen Vorwurf daraus machen, daß er das Manuskript nicht gelesen habe. Wer das tue, habe keine Ahnung von dem Umfang der Geschäfte eines deutschen Reichskanzlers. Es gibt Manuskripte und Aktenstücke, die der Reichskanzler durch seine untergeordneten Beamten erledigen lassen kann, und es gibt solche, die er selbst erledigen muß. Zu diesen gehören alle Zusendungen, die ihm vom Kaiser zur Beachtung und Weitergabe zugehen. Er selbst hat ja eigentlich zugegeben, daß er das Manuskript hätte lesen sollen, als er erklärte, daß er der Veröffentlichung widerstrebt hätte, wenn er den Inhalt gekannt hätte.

Es sind hier eben verschiedene Fehler gemacht worden und wir tun gut, sie uns einzugesehen, um Besserung zu schaffen. Der ursprüngliche Fehler die Unterredungen selbst und das Nachgeben des Kaisers gegen die vom Ausland her geäußerten Wünsche um Veröffentlichung. Dem zweiten machte der Reichskanzler, der ein so wichtiges und verhängnisvolles Schriftstück nicht las, das er selbst hinterher aufs schärfste mißbilligte, als es seine verheerende Wirkung bereits

gezeigt. Die Bitte des Kanzlers um Entlassung beweist, wie sehr der Kanzler sich schuldig eines schweren Verfaßnisses fühlt.

Treffend aber ist, was unser Mitarbeiter über Mängel in der Organisation des Auswärtigen Amtes schreibt. Er führt aus: Natürlich aber trägt der Reichskanzler die Verantwortung für die Auswahl seiner Mitarbeiter und für die Organisation des Auswärtigen Amtes.

Was in der letzteren Hinsicht schwere Mängel bestehen, das ist dem Eingeweihten allerdings schon lange klar und der Nichteingeweihte erfährt es eben aus dem vorliegenden trostlosen Falle. Die politische Abteilung des Auswärtigen Amtes arbeitet, wie schon vor Jahrzehnten, etatsmäßig mit einem Bestande von 6 Geheimräten und 2 Hilfsarbeitern. Natürlich hat sich von Jahr zu Jahr die Zahl der Eingänge gesteigert, was sich schon aus der Teilnahme Deutschlands an der Weltpolitik erklärt. Ebenso wie man mit Rücksicht auf die sowohl räumlich-geographisch, wie an Intensität gestiegenen auswärtigen Interessen Deutschlands das externe Personal, d. h. das Personal der Gesandtschaften und Konsulate, erheblich gesteigert hat, hätte man natürlich dementsprechend auch das interne Personal, d. h. die Zahl der im Auswärtigen Amte selbst beschäftigten Persönlichkeiten — insonderheit in der politischen Abteilung — erheblich vermehren müssen.

Hier die bessernde Hand anzulegen, wird Sache der Regierung und des Reichstages sein. Und Sache der Presse wird es sein, darauf hinzuwirken, daß man mit dem, was eigentlich schon längst hätte geschehen sollen, nicht gezögert wird. Wenn ein Unglück geschehen ist, so unterlassen sich der Schwächling und der tafräftige Mann dadurch, daß der Schwächling die Hände ringt, während der tafräftige Mann fragt: was kann ich tun, um eine Wiederholung eines solchen Unglücks zu verhüten? Es wird der deutschen Presse gewiß gut anstehen, wenn sie die Rolle des tafräftigen Mannes übernimmt.

### Deutsches Reich.

(Die Festlegung des Osterfestes.) In der Frage der Festlegung des Osterfestes hat sich die Mannheimer Handelskammer an den Deutschen Handelstag mit dem Antrag gewandt, einen internationalen und interkonfessionellen Ausschuss sachverständiger Männer zur Erledigung dieser Frage zu bilden. Die das „Berl. Tagebl.“ erfährt, hat der Vorstand des Handelstages dieser Einladung keine Folge gegeben. Er hält es nicht für angezeigt, die Bildung eines so mannigfach zusammengesetzten Ausschusses zu empfehlen, beschloß vielmehr, beim Reichskanzler unter Ueberreichung des Beschlusses des internationalen Handelskongresses in Prag vom neuem zu beantragen, er möge für die Erfüllung des ihm in der Angelegenheit unterbreiteten Antrages hinwirken.

### Badische Politik.

#### Badische Justizstatistik.

Im Karlsruher 1. Rev. den Kapitel „Gefängnis“ weisen der badischen Justizstatistik für 1907“ ist zu entnehmen. Die Gesamtzahl der Gefangenen betrug im Laufe des Jahres 1907 in den 4 Zentralstrafanstalten 3291, darunter 296 weibliche. Am 31. Dezember ergab sich ein Bestand von 1276 (davon 95 weibliche) Gefangenen. Der durchschnittliche Gefangenenstand der 4 Anstalten war 1292 bei einer Belegfähigkeit von 1664. Von den Verurteilten hatte eine beträchtliche Anzahl schon Vorstrafen erlitten. Was die Delikte betrifft, so stehen die Verbrechen gegen Vermögen und Eigentum (Diebstahl, Betrug etc.) an erster Stelle. Verhältnismäßig selten war Bankrott die Ursache der Verurteilung. Unter den Verbrechen und Vergehen gegen die Person stehen Sittlichkeitsverbrechen nach Paragr. 176 an erster Stelle. Im verhältnismäßig geringen Umfange unterlagen Verträge gegen den Staat, die öffentliche Ordnung und die Religion der Verurteilung. 59 pCt. der Gefangenen waren katholisch, 40 pCt. evangelisch, 0,8 pCt. jüdisch, 0,2 pCt. anderen Glaubens. Hinsichtlich des Alters fanden die meisten männlichen Verurteilten in den 30er Jahren. Unter den Bestraften nehmen einen hohen Prozentsatz ein diejenigen, die mangelhafte Schulbildung genossen und unehelich geboren sind. Die Gefangenen werden zum Teil in Labakrippen, aber auch in verschiedenen Handwerken wie Schreiner, Schuster etc. beschäftigt. Der durchschnittliche Arbeiterlohn betrug pro Kopf und Tag 1.87 Mk.

### Feuilleton.

#### Bilder vom amerikanischen Wahlkampf.

Das gewaltige Ringen um die Präsidentschaft, das nun seit Monaten ganz Amerika durchdringt, trägt immer mehr seinen Ende und damit seinem Höhepunkte, dem Tage der Wahl, zu. Bis zum höchsten Grade ist unterdessen die Erregung gestiegen, bis zum äußersten sind alle Kräfte und Mittel angespannt; die Leidenschaft entzündet sich in Redekämpfen, die häufig nicht mehr eine Schlichtung, sondern nur ein Schlachten zu nennen sind, so schonungslos wird Name und Ehre des Gegners angefaßt. Welch riesige Geldsummen durch einen solchen Wahlkampf verursacht werden und durch wie komplizierte Organisationen die ganze Bewegung geleitet wird, erzählt aus einem Aufsatz der „Lectures pour Tous“, der sich ausführlich mit der Wahl und den beiden wichtigsten Kandidaten beschäftigt. Bei der letzten Wahl wurden von den Republikanern 100 Millionen \$ und von den Demokraten mehr als die Hälfte dieser Summe ausbezahlt. Die ganze heidnische Agitation liegt in den Händen zweier Bureaus, eines „Literatur-Bureau“ und eines „Redner-Bureau“. Die eine dieser Zentralen beschäftigt sich nur mit der Bearbeitung der Presse, und da es in Amerika 2350 täglich erscheinende Blätter und 16 000 Zeitungen gibt, so ist der Stoff, der verbreitet werden muß, ein ungeheurer. Der Chef des Literatur-Bureau ist daher auch von einem ganzen Heer von Journalisten umgeben, die alle zur Agitation notwendigen Arbeiten, von der kleinen Notiz und dem Leitartikel bis zum feurigen Couplet und witzigen Couplet anfertigen müssen. Dazu kommt die Vielgestaltigkeit der Sprachverhältnisse in den Vereinigten Staaten, wo A. S. in Minneapota allein neben Engländern Deutsche, Schweden, Norweger und Franzosen in großer Anzahl leben und natürlich nur in ihrer Muttersprache sich über die Wahlsangelegenheiten betheiligen lassen. Ein ganzer Stab von Sprachkundigen gehört daher zu dem Literaturo-

Bureau; auch in Hinsicht auf Sprache müssen Deutschschreibern vertriehen werden. Die Zeitungen sind in diesen Monaten, in denen ihr Einfluß und ihre Macht dominiert, sehr anspruchsvoll; sie verlangen nicht nur sorgfältig redigierte Aufsätze, bei denen sie die Feinheiten des Wortes genau bestimmen, sondern die kleineren Blätter bestellen auch häufig gleich fertige Druckplatten und verlangen sonderbar komplizierte Diagramme, die das Literaturo-Bureau liefern muß. Ungeheuer groß ist die Zahl der Zirkulare, Broschüren und Propaganda-Bücher, die die Eisenbahnen täglich nach allen Enden des Landes tragen. Während der Kampagne von 1900 wurde die berühmte Rede Wagners über den Imperialismus in acht Millionen Exemplaren und in dreizehn verschiedenen Sprachen verbreitet. Das „Lectures“, in dem jede Partei vor Beginn des Wahlkampfes seinen Mitgliedern eine Reihe von Anweisungen und unentbehrlichen Rathschlägen gibt, umfaßt 250 bis 300 Seiten und wird in 200 000 Exemplaren gedruckt. Im Jahre 1904 brachten innerhalb von sechs Monaten die Blätter von Chicago um Reinfort jeden Tag 80—100 Tausend gedruckten Wahlmaterial nach den verschiedenen Städten, und jede Partei hatte 1.250 000 Dollar an die Drucker zu zahlen. Nicht minder wichtig und umfangreich sind die Arbeiten der Rednerbureau. Sein Vorgesetzter stellt die Liste der Redner auf, über die die Partei verfügen kann, teilt sie nach ihren Kräfte und Fähigkeiten ein und bestimmt danach ihr Gehalt. Von zweierlei Artung sind die Redner, die auf die Menge losgelassen werden. Da sind die „big game“, die „Schwervere Redner“, die bei Massenversammlungen einer Sonderschicht von 15—20 000 Würgern die Stimm führen, und dann die „rapid-fire talkers“, die „Schneelläufer-Redner“, die auf Straßen und Plätzen zum Volke reden und eine Tonne oder einen Wagen zu ihrer Rednertribüne machen. Auch hier ist ein Heer von verschiedenen Sprachen vertretene sein und vor allem sind Redner beliebt, die die verschiedenen Formen des bei den unteren Klassen gesprochenen Slang beherrschen. Einer der bestbezahlten und populärsten Redner der Republikaner ist der belgische Billy Connor, der im unerschöpflichen Dialekt spricht. Wenn Billy seine „ratorische Rede“ hält, so bedeutet das ein Fest für die Arbeiter und einen Sieg für

seine Partei. Tausen wie in solch einer Halle in Chicago, in der 5—6000 Arbeiter versammelt sind, zunächst spricht irgend ein Adressat im schmerzigen Französisch und weicher Prosa, der „König der Gedichte von Illinois“. Aber seine Ausführungen werden wenig beachtet und von Zwischenbemerkungen unterbrochen. Da endlich ertönt die Glocke des Präsidenten: „Jetzt Genuß, wollen wir unseren alten Freund Billy Connor hören.“ Sogleich steht man einen leuchtenden Kreis mit einem Kullbaggengehiss auf der Tribüne herbei, der, von allen Seiten des Saales begeistert begrüßt, seine Rede abliest und nun in Gemüthsreden losgeht. Ohne auf den Beifall zu achten, holt er einen Hammer und ein halb Dutzend Nadeln herbei und legt sie recht sichtbar auf den Tisch. „Na, Durschen“, fängt er dann mit rauher Stimme an, „Ihr kennt mich, was? Ich und Ihr, Ihr und ich, das ist eins. Sie sagen, unser Mann sei ein Dummkopf, wollen sehen, ob wahr ist!“ Was nun sagt er auseinander, daß der Kandidat einen Tagespreis verdient. Er überlegt eine Aufschuldigung der Gegner, nimmt dann einen Nagel vom Tisch und treibt ihn mit einem einzigen, trübsigen Hammerhieb tief ins Holz. „Da ist die erste Frage angebracht!“ ruft er. Und so geht fort. Nach jeder Abfertigung des Feindes ein Hammerhieb. Zuletzt ruft er mit triumphierender Stimme: „Seht her, Junge! Ich hab' keine Nadel mehr; Ran sind alle Nägel angebracht.“ Redner von so schlagkräftiger Anschaulichkeit sind freilich selten, und Billy bekommt daher auch für die ganze Dauer des Wahlkampfes täglich 25 Dollar. Da aber für jede Partei jeden Abend etwa 2500 Redner sprechen und in der ganzen Vereinigten Staaten jeden Tag 5000—7000 Wahlversammlungen abgehalten werden, so sind die Kosten zur Unterhaltung dieses gewaltigen Apparats auch bei geringerer Besoldung der einzelnen Redner außerordentlich groß.

### Buntes Feuilleton.

Amerikanische Demokraten. Das Rathaus wird uns besichtigt: Die republikanischen Kandidaten, die Ethan während seiner Präsidentschaft

Der Verköstigungsaufwand für einen Gefangenen erfordert durchschnittlich pro Tag 53,1 Pfg. g-gen 49,6 Pfg. im Vorjahre.

Literatenprozess und „Wollensudschheim“.

„Münchener Klatsch und Tratsch.“

(Von unserem Korrespondenten.)

München, 31. Oktober.

Vor dem Schöffengericht I in der Au fand am Samstag der in Münchener literarischen Kreisen lange mit Spannung erwartete Privatbeleidigungsprozess gegen den hiesigen Schriftsteller Friedrich Fressla statt, gegen den als Kläger auftraten der bekannte Dichter der „Jugend“ Dr. Max Halbe, der Münchener Referent eines Berliner Blattes Dr. Hermann Jaques und der Schriftsteller Billy Rath. Die Verhandlung leitete der aus den Münchener Peters- und Garbenprozessen bekannte Oberlandesgerichtsrat Mayer, der es auch in diesem Prozess wieder verstand, mit seiner gewinnenden Bohnhomie und seiner Energie die bisweilen hochgehenden Wogen der Erregung zu glätten und das Literaturgespräch in einer alle Teile befriedigenden Weise beizulegen.

Der Angeklagte lag folgender Tatbestand zugrunde. Nach den ersten Aufführungen des „Wollensudschheim“ von Josef Rüdiger im hiesigen Künstlertheater veröffentlichte Fressla eine Broschüre, in der die Literaten und Kritiker scharf mißgenommen wurden, die das Stück abfällig beurteilt hatten. In der Broschüre wurde Max Halbe „der kleine nette Dramatiker“, der früher, als er noch die Jugend in sich hatte, ein ganzer Mann war, des kunsthistorischen Reibes geziehen. Dr. Jaques wurde arrogant, Fressla, Borniertheit, Kleinlichkeit, Dummheit und Bosheit vorgeworfen. Von Billy Rath hieß es in der Broschüre: „Ein emeritierter Scharfrichter, der zugleich verträchtige Dramatiker und abgelogter Dramaturg ist und dessen Schirmpresse von 12 Blättern zur Verichterstattung benutzt werden, bei dem guter Rat teuer, Reid und Mißgunst stets billig sind.“ Ferner wurde Rath Mangel an journalistischem Instanz vorgeworfen, weil er angeblich Direktor Reinhardt vom Berliner „Deutschen Theater“ vor der Annahme des „Wollensudschheim“ gewarnt habe. Rath bezeichnete darauf in einem offenen Brief die Broschüre als „eine Phrasenorgie und als Probe eine herode durch nichts in der Welt begründete lausübliche Ehrschändung, eine Ausprägung giftig verurteilender Hasses.“ Wegen dieser Angriffe hatte der Blätterfresser Fressla Widerklage erhoben. In seiner Vernehmung erklärte Fressla, ihm habe alles Persönliche ferngelegen, er wolle nur die Rüdiger überflüssigen Kritiker lächerlich machen. Lächerlichmachung sei aber keine Beleidigung, sondern etwas im literarischen Leben absolut Erlaubtes. (Große Heiterkeit.) Dr. Halbe habe geäußert, der Vorstellung des „Wollensudschheim“ würden 200 Zentrustrahm gebildet, um Stimmung zu machen. (Große Bewegung.) Vorsitzender: Eine Ausbeutung dieses literarischen Streites auf das politische Gebiet würde ich für sehr bedenklich halten. Sie Herr Fressla, sind noch ein junger Dichter, und können wohlwollende Kritiker brauchen. Erhalten Sie sich auch die Kunst der Menge, sie ist auch etwas wert. Da Sie protestierte erregt, daß er mit solchen Dingen in Zusammenhang gebracht werde. Er sowohl wie Jaques und Rath weisen es weit von sich, daß sie etwa aus nicht in der Sache liegenden Motiven ihre Kritik abgegeben hätten. Die Broschüre geht weit über den Rahmen und das Recht der Satire hinaus und schreie ihren Besinnungen unter, die sie für höchst beleidigend halten müßten. In der Zeugenernehmung bezeichnete Josef Rüdiger die damals herrschende Stimmung als eine sehr erregte. Ein Verzicht habe das andere gesagt. Es sei u. a. erzählt worden, daß Halbe gegen die Widmung Stimmung zu machen versucht habe. Auch Abgeordnete der Zentrumspartei sollten gegen die Widmung mobil gemacht worden sein. Er (Rüdiger) habe mit der Fresslischen Broschüre nichts zu tun, er habe sie weder direkt noch indirekt veranlaßt, sondern sogar abgeraten, sie erscheinen zu lassen. Junge Schriftsteller Paul Gutzmann erklärte, bei dieser Sache spiele der Tratsch und Klatsch, der ja in München in besonderer Weise flühe, eine große Rolle. Die übrigen Zeugen, darunter auch Roda Roda, sprachen sich dahin aus, daß Halbe niemals irgendwelche Querehnen gegen Rüdigers „Wollensudschheim“ verfaßt oder geleitet habe. Fressla stellte darauf neue Beweisanträge. Ein Schriftsteller Busching habe gesagt: Halbe ist zweifellos ein Reibhämmer, aber vergleichen Sie sich mit ihm. Rüdiger bemerkte nach, Halbe habe bei Premierieren anderer Schriftsteller stets eine animöse Stimmung an den Tag gelegt.

Der Vorsitzende appellierte darauf an die Parteien, bei denen er wohl eine höhere Empfindung als die am Tisch vorliegenden hätte. Fressla habe zweifellos im Affekt eine recht unüberlegte Handlung begangen, und an ihm sei es, seine beleidigenden bösen Kampagne in der Stadt und dem Staate Newyork vollbracht, bilden den Höhepunkt in seinem heillosen Ringen um die Präbendenshaft. In diesen 22 Stunden redete er in den verschiedensten Stadtheilen Newyork und in den naheliegenden Städten zu mehr als 800 000 Personen, er feierte wöchentlich oratorische Orgien und entsefelte Orgien der Begeisterung und des Beifalls. Die Wähler freien ihn als den „neuen Demosthenes“; aber Bryan gedächte lieber der Athen, den Redner griechischer Redekunst an Kraft der Zungen und Unerbittlichkeit der Worte zu übersteigen. Das gewaltigste Schauspiel sei die Versammlung in dem großen Madison-Square Garden, in dessen Atrium 18 000 Menschen dicht aneinandergelagert auf Bryan's „Speech“ warteten. Um 1/4 11 Uhr langte der demokratische Kandidat in Madison Square an, nachdem er vorher schon 18 Stunden lang fast ununterbrochen geredet hatte. Eine ungeheure Menschenmenge von mehr als 15 000 Leuten umlagerte die Straßen, beglückte Bryan mit frenetischem Rärm und ließ ihn sich nur mühsam hindurchdrängen. Unterdessen hatten andere demokratische Redner die Versammlung auf den großen Moment vorbereitet. Gerade hatte einer geschlossen: „Bryan ist der bravste Amerikaner seiner Zeit!“ Und die Menge transpente mit den Hüfen und brüllte drei Minuten aus Verdeschiffen, als in das Losen der heiseren Stimmen sich andere Rufe mengten und ein neues Geschrei überdeckend ansetzte: „Er ist da!“ Die Szene ward nun zu einem Bandenkonium. Männer und Frauen sprangen auf ihre Stühle und schwoogen Hülfe, Todfeindlicher, Säde und aufgespannte Regenschirme durch die Luft. Als Bryan die Halle betrat, schickten Tausende von amerikanischen Fahnen in die Höhe, die sein Wappen trugen und durch diesen Wald von ihm und der Rastenden Fahnen, durch diesen Organ lodgelassener Menschenstimmen schritt der Kandidat zur Rednerbühne. 18 Minuten lang hielt nun die Versammlung einen fortwährenden Gesalldschal durch; sie gebedete sich wie wahnwitzig; stets brachen neue Schalen los und Bryan stand summt mit flehend aufgehobenen Händen in dem Chaos, und immer wieder wurde seine Stimme in dem kolossalen Rärm begraben. Endlich kam er zum Sprechen; aber auch nun wurden seine Angriffe gegen die republikanische Partei immer wieder durch aufwühlende Schreie unterbrochen, wie: „Ist sie bei lebendigem Leib auf Bill!“ „Spieß sie auf die Fortüne!“ oder „Schid sie zur Hölle!“ Die Rede war ein solcher Erfolg, daß die Demokraten beschlossen, eine halbe Million Exem-

plare von diesem wichtigsten Dokument der Kampagne verteilen zu lassen. Von Madison Square zog sich Bryan strads zu einer privaten Konferenz der demokratischen Führer, die bis nach Mitternacht dauerte, und von da ging es nach City Hall Park, too um 8 Uhr machte eine Ansprache an 5 000 Nachtarbeiter angelündigt war. Unter einer riesigen elektrischen Lampe stehend, die ihn ganz mit einem gelben Scheine überzog, sprach nun Bryan eine halbe Stunde lang; seine Stimme klang so stark und klar wie eine Trompete und kein Reichen der Ermüdung war an ihm zu bemerken. So sind die Taten von „Americas Demosthenes“, gegen die sämtliche Wählfähige Reben des alten Aethos nicht aufkommen können.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 2. November 1908.

Stadtverordneten-Wahl.

Die Wahlergebnisse

von der Wahl zur 1. Klasse werden morgen im Restaurant „Börse“ bekannt gegeben.

• Lebensauszeichnungen. Der Großherzog hat an eine große Anzahl sächsischer Hof- und Staatsbeamten, Offiziere und sonstiger Personen Ordensauszeichnungen verliehen. U. a. erhielten: den Hausorden der Treue: der Vorsitzende Staatsminister, Minister der Finanzen Dr. von Hüger; vom Orden Berthold des Ersten: das Großkreuz: der Staatsminister, Minister des Kriegs, General der Infanterie Freiherr von Hausen, der Staatsminister, Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten Dr. Graf von Hohenhausen und Bergen und der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Großherzoglichen Hofe, Freiherr von Friesen; vom Orden vom Jahning Löwen: das Großkreuz: Oberhofmarschall Freiherr von dem Bussche-Streithorst; Oberhofmeister Generalleutnant a. D. von Gungl, Kammerer Generalleutnant a. D. von Crigern, Kammerherr Generaldirektor der Musikalischen Kapelle und der Hoftheater, Graf von Seebach, Generalleutnant und Generaladjutant von Müller und Generalleutnant von Sehlisch, Kommandant von Dresden.

• Ernennung wurde Postinspektor Albert Vogel aus Langenscheid mit Wirkung vom 1. April d. J. ab zum Vizepostdirektor bei dem Postamt I in Mannheim.

• Übertragen wurde den Finanzassessoren Aug. Erdge von Mannheim, Emanuel Mohr von Forstheim, Rudolf Wehler von Hornberg und Karl Haas von Freiburg unter Verleihung des Titels Finanzamtmann etwalmähige Anstellungen von zweiten Beamten der Finanzverwaltung.

• In den Ruhestand versetzt wurde Bezirkstierarzt Georg Peter Diesbach in Neckargemünd auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters.

• Kirchliche positive Vereinigungen. Auf die am Mittwoch, den 4. November, abends 1/2 10 Uhr, im großen Saale des Evans-Hospizes U. S. 23 stattfindende Monatsversammlung mit Vortrag des Herrn Pfarrers Kühnle ein, sei an dieser Stelle hingewiesen. (Näheres siehe im Inserat.)

• Jüdischer Diskussionsverein. Wir machen an dieser Stelle nochmals auf den heutigen Vortrag: „Ueber die Ereignisse des letzten Jahres“ im Schulsaale F 5, 1 aufmerksam.

• Der 2. Hauptgewinn der Münchener Losstellung-Lotterie (10 000 Mark), fiel in die vom Glück in letzter Zeit so sehr begünstigte Samstagslotterie von Adrian Samitz, R. 4. 10 und Q. 3, 1. Die Losnummer ist 74 745.

• Wälsche Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Der Reichsverein Mannheim im Verband Deutscher Handlungsgewerbetreibender, Leipzig richtete an den Reichstag eine Eingabe, worin er ersucht, nachdrücklich für die Einführung völliger Sonntagsruhe im Handelsgewerbe einzutreten.

• Allerheiligen! Wer wollte an diesem Tage, dem Tage der Toten, nicht hinaus auf den Friedhof pilgern. Nur wenige werden dem Drängen dieses Tages, in sich einzulehren und der lieben Verstorbenen zu gedenken, widerstehen wollen, denn: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende! Vielleicht liegt auch du selbst bald draußen auf dem Friedhof in der kühlen Erde, erlöst von dem Hasten und Jagen des Erdenwallens. Der Friedhof gleich gestern einem einzigen Blumengarten. Tausende und abertausende pilgerten wieder hinaus zur Ruhestätte der Toten. Es war gestern aber auch ein Herbsttag, so recht geeignet zur Zwiegespräche mit den Toten. Noch in den gestrigen Vormittagsstunden eilten die Angehörigen lieber Verstorbenen mit Kränzen und Blumen beladen nach dem Friedhof. In den Nachmittagsstunden wurde der Besuch von Minute zu Minute dünner und bald sah man nur noch einen einzigen Menschenstrom sich zum Friedhofe bewegen. Neben aller Gräber, abgesehen von den Wenigen, die ganz der Vergessenheit anheimgefallen, waren von liebender Hand mit Blumen hübsch geschmückt. Namentlich waren es die Grabstätten angesehener hiesiger Einwohner wie Dissen, Heinrich Lang usw.,

plare von diesem wichtigsten Dokument der Kampagne verteilen zu lassen. Von Madison Square zog sich Bryan strads zu einer privaten Konferenz der demokratischen Führer, die bis nach Mitternacht dauerte, und von da ging es nach City Hall Park, too um 8 Uhr machte eine Ansprache an 5 000 Nachtarbeiter angelündigt war. Unter einer riesigen elektrischen Lampe stehend, die ihn ganz mit einem gelben Scheine überzog, sprach nun Bryan eine halbe Stunde lang; seine Stimme klang so stark und klar wie eine Trompete und kein Reichen der Ermüdung war an ihm zu bemerken. So sind die Taten von „Americas Demosthenes“, gegen die sämtliche Wählfähige Reben des alten Aethos nicht aufkommen können.

• Den Reifsal eines Berliner Geschäftsfreundens bei einem „Heilen Sachse“ Hilbert der erherr recht amüsiert in einer Zinschrift an sein Berliner Postblatt. Der Reisende hatte die Gewohnheit, seinen alten treuen Kunden, den er in der fraglichen Stadt regelmäßig besuchte, am Vorabend seiner Tour zu einem Glase Wein einzuladen und ergabte auf diese Weise recht ansehnliche Erbers. Auch vor kurzem trafen die beiden auf Einladung des Verkümers in einer Weinlaube in einer kleineren Stadt in Sachsen zusammen und machten dort eine recht unsonnliche Sache. Als der Reisende nun bei dem Rasenandergelien seinen Geschäftsfreund fragte: „Nun, wieviel kann ich Ihnen für morgen notieren?“, erklärte dieser mit großer Gemütsruhe: „Deren Se, mein Kutcher, diesmal kann ich Ihnen aber nicht bestellen, ich bin Se nemlich pleite!“ Und so war es auch.

• Nulak Dajids Kagensteuer. Aus Maratsch kommen Berichte über die wachsende Unzufriedenheit mit dem Steuersystem Nulak Dajids, der von den einzelnen Stämmen schwere Abgaben erhebt. Der größte Teil der Einkünfte des maroffanischen Reiches liegt nämlich noch unberührt auf der Staatsbank, da der neue Sultan von den europäischen Mächten noch nicht anerkannt ist. Er hat daher seine getreue Stadt Maratsch, die ihm als die erste gehuldigt, nicht nur mit einer Steuer von 200 000 Duros (800 000 M.) belegt, sondern noch eine schlimmere Kontribution über sie herhängt, die Stadt mühte ihm nicht weniger als 1 000 Rachen für den kaiserlichen Polast liefern. Während der Abwesenheit des Sultans sind nämlich in sein Residenzschloß unzählige Mäuse eingedrungen, die einen

die durch ihren profschönen Schmutz viele anlockten. Auch die besonders reich geschmückte Grabstätte unseres verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Otto Ved wurde gestern viel besucht. Während schon auf dem alten Friedhof die verschiedenen Grabmonumente durch ihre künstlerische Ausführung auffallen, so tritt dies auf dem neuen Friedhof noch mehr in Erscheinung. Besonders merkwürdig geht man dazu über, das Relief oder die Büste des Verstorbenen, z. B. bei Emil Hedel, an den Grabdenkmälern anzubringen. Leider ging die Kälte der letzten Tage nicht spurlos an der Friedhofsfloren vorüber; manche hübsche Pflanze, besonders die blühenden fielen der Kälte zum Opfer. Erst spät am Abend sah man die letzten Besucher des Friedhofes scheiden.

• Arbeiter-Fortbildungsverein, T. 2. 15. Wie aus dem Interententeil ersichtlich ist, findet heute abend 1/2 10 Uhr im oberen Saal der „Centralhalle“, Q. 2, 16, ein Lichtbildervortrag von Herrn Fr. Fürstenberg aus Berlin statt über das aktuelle Thema: „Im Reiche der Rüste“. Ein Besuch des Vortrages, wozu auch Damen und Richtmitleber freien Zutritt haben, dürfte sich sonach sehr empfehlen.

• Von seiten der Lokalschiffahrt Ludwigshafen-Mannheim werden wir ersucht darauf hinzuweisen, daß die Firma vom 1. November ab den Personenverkehrsverkehr zum Bahnhof Ludwigshafen-Mannheim dadurch verdrichtet, daß sie weit mehr als bisher ab Bahnhof Ludwigshafen Boote abgeben läßt, um so den mit der Bahn ankommenden Fremden, die Möglichkeit zu geben, die Boote nach Mannheim benützen zu können. Die Fahrzeiten sind so eingerichtet, daß die Abfahrt der Schiffe jeweils ein paar Minuten nach Eintreffen der Züge erfolgt. Ebenso ersucht uns die Leitung des Schiffunternehmens darauf hinzuweisen, daß sie für Kaufleute und Angestellte, die regelmäßig zu gewissen Zeiten das Boot benützen wollen, bedeutende Rabatpreisermäßigungen einräumt, wie überhaupt künftighin Retourbillette mit ermäßigtem Preis auf dieser Strecke zur Einführung kommen. Unter diesen Umständen ist es alsdann möglich, daß man fast zu allen Zügen bei Benützung der Personenboote den Anschluß an die ab Bahnhof Ludwigshafen abgehenden Züge erhält.

• Mannheim voraus! Die weltbekannte hiesige Firma Gebrüder Schwabenland, Postlieferanten, Spezialhaus für gediegene Hotel- und Privatkücheneinrichtungen, welche auch Niederlassungen in Berlin, Köln, Zürich und Genua unterhält, hat in der jüngsten Zeit wieder neue Lorbeeren am Kranz ihrer Erfolge geerntet. Es wurde ihr als höchste Auszeichnungen die goldene Medaille zuerkannt auf den gewirtschaftsgewerblichen Sachausstellungen in Berlin, München und Kopenhagen. Der bewährte Grundfah der Firma, nur das Beste zu bieten, trägt sorgelegt reiche Früchte, und man darf sich über die Erfolge dieser hervorragenden Vertreterin der einheimischen Geschäftswelt aufrichtig freuen, trägt sie doch ihr tüchtig Teil dazu bei, Mannheims Ruf als erstklassige Geschäftstadt in alle Welt zu tragen.

• Die Differenzen auf dem städtischen Untersuchungsamt vor dem Schöffengericht. Unser Bericht im heutigen Mittagsblatt ist dahin richtig zu stellen, daß die in einem Briefe des Beklagten an den Privatkläger erwähnten Platinrückstände, die zu 15 Gramm angegeben waren, wozur 48 M. berechnet, in Wirklichkeit nicht 10 Gramm, sondern nur 1 Gramm (0,988 Gramm) Platin enthielten, die einen Wert von höchstens 8 M. enthielten. Die fünf als Zeugen aufgetretenen Assistenten sind nicht sämtlich angekreidet, sondern nur zwei von ihnen, nämlich die Herren Dr. Rabke und Dr. Dinerklich, während die anderen drei: Herren, die genau so ausgingen, noch im Amte sind. Es sind dies die Herren Dr. Wehler, Dr. Rühl und Dr. Schäffler. In der Urteilsbegründung ist von einem Briefe die Rede, welchen der Beklagte an den Privatkläger richtete, um gegen Zeugenbeeinflussungen zu protestieren. Richtig ist, daß der Beklagte eine entsprechenden Eingabe an das Amtsgericht gerichtet hat.

• Eisenbahnunfall. Amlich wird gemeldet: Beim Verkaufsverkehr des Güterzugs 6314 sind in Kork am 31. Oktober d. J. um 12 Uhr mittags drei Wagen entgleist, wodurch Gleis 1, Richtung Straßburg-Appenweier, gesperrt wurde. Bis 8 Uhr 40 Min. wurde zwischen Kehl und Appenweier einseitiger Betrieb geführt. Verletzt wurde niemand. Einige Mitglugszüge erlitten unbedeutende Verspätungen.

• Aus Ludwigshafen. Herr Detan Erdwein von Mannheim ist heute Nacht im Alter von 50 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene fand lange Jahre der katholischen Gemeinde Mannheim als Seelsorger vor.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Neues Operettentheater. (Apollo). (Wochenpielplan): Montag, 2. Nov.: Premiere: „Ein Walzertraum“. — Dienstag, 3. Nov.: „Ein Walzertraum“. — Mittwoch, 4. Nov.: „Ein Walzertraum“. — Donnerstag, 5. Nov.: „Ein Walzertraum“. — Freitag, 6. Nov.: „Ein Walzertraum“. — Samstag, 7. Nov.: „Ein Walzertraum“. — Sonntag, 8. Nov.: nachm. 3 1/2 Uhr: „Die

furchtbaren Schaden anrichteten. Die tausend geforderten Rachen sollten nun mit den Rogetieren rasch aufräumen. Die Bewohner von Maratsch haben sich soviel wie möglich gegen diesen Ragen Tribut gestraut. Aber es nützte ihnen nichts. Die Regierung ließ eine sorgfältige Nachsuche in allen Häusern veranstalten und gewaltsame Hände rissen die verborgenen Ragenhebel an's Licht und schleppten sie in den Palast. Auch die Kinder wurden zur Ragenjagd aufgeboten und jagten die waderen Mäusefresser mit wildem Hallo durch die Straßen. Schließlich war das Ragen-Tausend vollständig im Palast versammelt und nun begann ein fröhliches Mäusefesten, daß das Schloß schnell von der Plage befreit ist.

• Wilbur Wrights erster Schüler. Wie uns aus De Rand berichtet wird, hat Wilbur Wright am vorigen Mittwoch seinen ersten Schüler, dem Grafen de Lambert, den ersten Unterricht erteilt. Zu diesem Zweck waren einige Veränderungen an der Flugmaschine angebracht, sodas der Schüler einen Hebel zu bedienen hatte, der mit einem zweiten Hebel in der Hand des Lehrers so verbunden war, daß der Letztere bei jeder falschen Bewegung sofort eingreifen konnte. Bei dem ersten Versuch war die Flugmaschine fast 14 Minuten in der Luft und hielt sich in einer mittleren Höhe von 15 Fuß. Sie machte vollkommenen Wendungen, und der einzige Unterschied gegen sonst war, daß der Apparat sich leicht auf und ab bewegte, wie man dies auch bei Wrights früheren Versuchen beobachtet hatte. Ein zweiter Versuch, der fünf Minuten dauerte, gelang gleichfalls sehr gut; der Schüler schien bereits die Steuerung vollkommen zu beherrschen, und die erst beobachteten Schwankungen hörten auf. Auch der dritte Flugversuch, der vierzehn Minuten dauerte, ließ erkennen, daß Wrights erster Schüler sehr schnell mit der Bedienung des Apparats vertraut wurde, sodas das von manchen Fachleuten geäußerte Bedenken, die Wrightsche Maschine wäre so schwer zu lenken, daß nur ihre Erfinder sie benutzen könnten, durchaus nicht gerechtfertigt zu sein scheint.

Dollarsingeln; abends 8 Uhr: „Ein Walzertraum“.

Zur Uebernahme der Tanzschule Madona Duncan...

Die Weininger Festspiele werden am 5. November unter ihrem jetzigen Dirigenten, Professor Wilhelm Berger...

Zum „Holl Neger“. In verschiedenen Blättern war die Ansicht ausgesprochen worden, daß Max Reges infolge der Niederlegung seiner Aemter an der Universität Leipzig...

Aus dem Großherzogtum.

Baden-Baden, 1. Nov. Der Bürgerausschuß des Nizzaer Bezirks...

Nachtrag zum lokalen Teil.

Das Saalbautheater hat einen neuen Leiter. Das beliebte etablissement ist von dem bisherigen Leiter des Wirtschaftlichen...

excellence, aus, während die Soubrette Kitty Wehst, die über ein sehr nettes Repertoire...

Von Tag zu Tag.

Wegen Kindesunterziehung beurteilt. Wegen Kindesunterziehung beurteilt. Wegen Kindesunterziehung...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Bonn, 1. Nov. Nachdem erst vor einigen Tagen in Singen in dem nachts 1.13 Uhr von Zürich eintreffenden Zug...

Varenstein, 2. Nov. Die drei Kinder des Besitzers Franz Kroll aus Krämersdorf im Alter von 4 und 2 Jahren...

Berlin, 2. Nov. Da Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön erkrankt ist, und er voraussichtlich mehrere Wochen den Geschäften fern bleiben muß...

Boisdam 2. Nov. Der Kaiser empfing gestern Vormittag 12 Uhr 15 Minuten die Präsidenten des Herrenhauses...

Paris, 2. Nov. Der „Petit Parisien“ meldet: Zahlreiche Lokomotivführer und Heizer der Ostbahn hielten gestern Nacht eine Versammlung...

Marseille, 2. Nov. Die internationale Ausstellung für angewandte Elektrizität, in der etwa 35 deutsche Aussteller vertreten sind...

Rennes, 2. Nov. Im Militärgefängnis brach gestern Abend eine Meuterei aus: 72 Gefangene rotteten sich zusammen...

Gunglitz, 2. Nov. Bei den gestrigen Aufschreitungen des Böbels, die sich gegen japanische Läden richteten...

B. Friedrichshafen, 2. Nov. (Privat-Telegramm.) Zur festgesetzten Stunde kam die Herzogin Wera in Friedrichshafen an...

Paris, 2. Nov. Mehrere Blätter melden aus Tanger, daß Mulay Sadjid die Absicht habe, sich nach Rabat zu begeben...

Haag, 2. Nov. (Neuter.) Das Gerücht, die niederländische Regierung habe eine Blokade der venezolanischen Häfen angeordnet...

London, 2. Nov. Die Kommentare der Blätter zu den Berliner Vorgängen drücken, obwohl in gemäßigter Sprache gehalten...

Konstantinopel, 2. Nov. Diefen Blättern zufolge ist der Handelsmann Karadungian, ein Armenier, zum türkischen Delegierten für die Verhandlungen mit dem bulgarischen Delegierten ernannt worden...

Ueber die Eindrücke, die der neueste Zwischenfall und seine „Beilegung“ durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ in Berliner politischen Kreisen hervorgerufen hat...

Kaisers beglichen sei. Gewiß: den Fürsten Bismarck hält viel außer dem zur Zeit noch vorhandenen kaiserlichen Wohlwollen das dumpfe Unbehagen über die unerwartlichen Wege der Zukunft...

Der Eindruck in Paris.

Paris, 1. Nov. Der erste Eindruck, den hier die Veröffentlichung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über die Umstände hervorruft...

Die Krise auf dem Balkan.

Berlin, 2. Nov. Die Nachricht hiesiger Blätter, daß der französische Botschafter Cambon eine Note überreicht habe...

Konstantinopel, 2. Nov. Der Scherif Kasim Pascha wurde zum Emir von Wefka ernannt. Weitermeldung zufolge ist der Marschall Schewket Pascha...

London, 2. Nov. Die Kommentare der Blätter zu den Berliner Vorgängen drücken, obwohl in gemäßigter Sprache gehalten...

Konstantinopel, 2. Nov. Diefen Blättern zufolge ist der Handelsmann Karadungian, ein Armenier, zum türkischen Delegierten für die Verhandlungen mit dem bulgarischen Delegierten ernannt worden...

Die Kritik.

Ueber die Eindrücke, die der neueste Zwischenfall und seine „Beilegung“ durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ in Berliner politischen Kreisen hervorgerufen hat...

Volkswirtschaft.

Mannheimer Aktienbrauerei, Mannheim.

Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1907-08 betrug der Reingewinn M. 157 910 gegen M. 154 173 im Vorjahre...

\* \* \*

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation.

Zuckerfabriken in Waghäusel und Jüttingen.)

Nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht für das Jahr 1907/08 beläuft sich der Bruttogewinn obigen Unternehmens einschließlich M. 299 273...

\* \* \*

Angsburger Brauerei vorm. L. K. Niebinger, Augsburg.

Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht für das Jahr 1907-08 erzielte obiges Unternehmen einen Reingewinn von M. 331 660...

\* \* \*

Kolonialwerte.

Bericht von Magnus u. Friedmann, Sonderabteilung: Kolonialbank, Hamburg.)

Das Geschäft war in der letzten Woche allgemein sehr ruhig. Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika...

welche sich London wieder mehr interessierte. konnten nach vorübergehender Einbuße von 1 sh. ihren Kurs wieder auf vorwöchigem Niveau erheben...

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschafts-Anteile lagen vernachlässigt und ohne jegliche Umsätze. Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschafts-Vorzugsaktien waren angeboten...

Von Kamerunwerten blieben Deutsche Kaufschul-Gesellschafts-Aktien gefragt. Für die Genussscheine der Gesellschaft Nordwest Kamerun stellte sich etwas Nachfrage heraus...

Das Geschäft in Südwertwerten war ebenfalls sehr still. Neu Guinea-Anteile waren umsatzlos, Pacific-Phosphate standen in Nachfrage...

\* \* \*

Holländische Monatsstatistik von Kaffee

laut Aufgaben der R.-S.-M. und der Mäler.

Der Kaffeemarkt verkehrte während des abgelaufenen Monats in matter Haltung. Störnd wirkte auf das Geschäft mit Santos der Hafenarbeiterstreik in Santos...

Tropfen in Wochen- und Tagesberichten vielfach geäußert wurde, die Regierung von Sao Paulo sei zur Realisation von Valorisations-Kaffees übergegangen...

Im Geldmarkt war der Privatdiskontsatz auf umfangreicheres Wechselgebot 1/2 Proz. höher, 2 1/2 Proz. tägliches Geld circa 2 Prozent.

n. Mannheimer Produktenbörse. Die Stimmung am hiesigen Getreidemarkt ist weiter ruhig und die Umsätze beschränken sich nach wie vor auf den notwendigen Bedarf...

Vom Auslande werden angeboten die Sonne, gegen Kassa, cif Rotterdam: Weizen Saplato-Patria-Monca oder Carletta...

Woggen russ. 9 Pud 10-15 lotend M. 152, do. 9 Pud 15-20 per lotend M. 153...

Gerste russ. 58-59 Rg. schwimmend M. 114, do. 59-60 Rg. schwimmend M. 115...

Dafur russ. prompt 46-47 Rg. M. 113, do. 47-48 Rg. prompt M. 113...

Rais La Plata gelb ex terms Oktober M. 122 und Odeffamais per schwimmend M. 123...

Stahlfabrik Chemische Fabrik (vormals Vortier u. Grüneberg). In der gestrigen Hauptversammlung der Stahlfabrik Chem. Fabrik (vorm. Vortier u. Grüneberg) bemerkte die Verwaltung...

Dahjahr unter dem Einfluß des allgemeinen Drucks zurückgegangen seien, so daß die Ansichten sich nicht als sonderlich befriedigend darstellten. Der Geschäftsgang könne als normal bezeichnet werden...

Die L. K. Niebinger Maschinen- und Bronzewarenfabrik, A.-G. in Augsburg hat im letzten Geschäftsjahre nach Abschreibungen von M. 62 455 einen Reingewinn von M. 46 156 erzielt...

Östlicher Maschinenbauanstalt und Eisengießerei. In der Hauptversammlung wurde über die Ansichten für das laufende Geschäftsjahr mitgeteilt, daß die Fabrik auf etwa fünf Monate voll beschäftigt ist...

Alexanderwerk A. von der Nahmer in Remscheid. Die vorgestrige Hauptversammlung, in der 24 Aktionäre 204 Stimmen vertreten, genehmigte den Rechnungsabluß, erteilte der Verwaltung Entlastung und erklärte sich mit der Ueberweisung von 250 000 Mark an die Sonderrücklage...

Neue Insolvenzen. Vom Kgl. Amtsgericht wurde über das Vermögen des Adolf Gölbschmidt, Inhaber der Firma „Adolf Gölbschmidt, Farbenfabrik Speyer“ in Speyer wohnhaft, das Konkursverfahren eröffnet...

Von den österreichischen Bahnen. Die außerordentlichen Hauptversammlungen der Südnorddeutschen Verbindungsbahn und der Oesterreichischen Nordwestbahn genehmigten einstimmig die Verstaatlichungsverträge...

Telegraphische Handelsberichte (siehe 6. Seite).

\* \* \*

Frankfurter Wertenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

\* Frankfurt a. M., 2. Nov. (Fondsbörse.) Die Orientkrise bestimmte die geschäftlichen Massnahmen bei Eröffnung der neuen Börsenwoche...

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with exchange rates and prices for various commodities like Bergwerks-Aktien, Eisenbahn, etc.





Unser diesjähriger **Verkauf zurückgesetzter Waren** dauert von Montag, den 2. bis Mittwoch, den 11. November

Ausserordentlich günstige Gelegenheit zum Einkauf von Ausstreuern, sowie zur Ergänzung sämtlicher **Leib-, Bett-, Tisch- und Küchenwäsche** zu enorm billigen Preisen.  
**Weidner & Weiss N 2, 8** Kunststrasse

# Ciolina & Kübler

**B 1, 1** Inh. Adolf Kübler **L 1, 3.**  
Spezialhaus für Seiden u. Modewaren, fertige Damenblusen, Costüme u. Morgenröcke

**Letzte Neuheiten für Herbst u. Winter!**

**„Composés“** Reinwollene Cheviot u. Kammgarn-Qualitäten  
Elegante Caros u. Streifen mit dazu passenden glatten Stoffen  
Breite 110-120 cm Mtr. Mk. **3.50 bis 5.50**

**Chevrons und Diagonals**  
in reichsten Farbensortimenten  
Breite 110-120 cm Mtr. Mk. **1.90 bis 6.75**

**Gestreifte u. karierte Cheviots**  
Grosse Sortimente in den neuesten Fantasie- u. Bandstreifen u. eleg. Caros, Br. 110-120 cm Mtr. Mk. **1.75 bis 6.75**

**Gemusterte Tuche u. Kammgarnstoffe** grösster Auswahl fein. verschwomm. Mtr. Mk. **2.50 bis 10.50**

**Glatte Damentuche** Bestwährte Qualitäten mit kurzer Schur in grossartig. Farbensortiment Br. 120 cm Mtr. Mk. **4.50, 5.90, 7.00**

**Einfarbige Kammgarnstoffe** in Satin-, Serge- u. Cachemire-Bindungen in allen gängig. Farben Breite 95-120 cm Mtr. Mk. **1.80 bis 5.50**

**Marine-Cheviot u. Serge** Hervorragende Qualitäten für Roben u. Jackenkleider Legatins. gestr. Br. 110-120 cm Mtr. Mk. **1.25 bis 11.00**

Die Neuheiten in fertigen Damenblusen, Costume und Morgenröcke sind in grösster Auswahl eingetroffen!

**D. Mayscheider**  
Telephon 1029 Nachf. Wilh. Schneider Telephon 1029  
**Mannheim, D 3, 5.**  
Artikel zur Krankenpflege: Verbandstoffe, Inhalationsapparate, Irrigatoren, Eisbeutel, Luft- u. Wasserkissen etc.  
Alle chirurg. Gummiwaren. Optisches Institut.  
79 296

**Chronische Krankheiten**  
wie: Nephrit, Rheumatismus, Asthma, Ischias, Verdauungsstörungen, Fettsucht, Nieren-, Lebers-, Gallenleiden, Nervöse Leiden aller Art, Geschlechtskrankheiten, Flechten, Geschwüre, offene Beine, Frauenleiden, behandelt mit bestem Erfolg ohne Berufsstörung, mittelst elektrischem Lichttheriefahren, Elektrotherapie, Elektromagnetismus etc.  
**Elektrophys. Lichtheil-Anstalt**  
**August Königs**  
04, 14, Tel. 4329. 04, 14

**Paket-Beförderung**  
erleichtert, und hilft sich viel. Geschäften bei prompter und billiger Beförderung bestens empfohlen.  
**L. Eschert, U 6, 4, Telephon 3703.**  
Wiedervernahme von Umhängen.

**Centralheizung**  
Lüftungsanlagen  
neuesten sparsamsten einfachsten Systems Betrieb Bedienung  
Maschinenfabrik Wiesbaden  
**C. Krauss**  
Mannheim, Tullastrasse 10.  
Telephon 2263.

**Andr. König**  
76293 Mech. Werkstätte **MANNHEIM**, Dalbergstrasse 6, gegr. 1876.  
**Waagen**  
Jede Art für Handel, Industrie und Landwirtschaft, Gewichte, -optiken, -pressen, Hohlwaagen, Reparaturen.

**Parfümerie Hess**  
en gros und en detail  
gegründet 1870 — Telephon 932.  
Hauptgeschäft **E 1, 16, 2. St. Aufgang Haustür**  
Filialgeschäft **C 1, 5, in der Breitenstrasse.**  
Anerkannt grösstes Geschäft der Parfümeriebranche am Platze. 79576  
**Haarschmuck in echt Schildpatt.**  
Schwämme, Bürsten, Seifen u. s. w. kaufen Sie nirgends besser, als bei **Otto Hess E 1, 16 2. St. u. C 1, 5, Laden.**

**Verlobungs-Anzeigen**  
Bietet schnell und billig  
für K. Saack'sche Buchdruckerei G. m. b. H.  
Eine Partie zurückgesetzte **Beleuchtungskörper** zu jedem annehmbaren Preise billig abzugeben.  
**Wilh. Printz**  
3, 3. Telephon 768.

**Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.**  
2147 Am Freitag des Jahres 1908/09 wird heute im Jahning fallig. Die Erlöse werden dem Schuldner zufließen. Die Versteigerung beginnt um 10 Uhr im Saal des Notariats. Die Versteigerung beginnt um 10 Uhr im Saal des Notariats. Die Versteigerung beginnt um 10 Uhr im Saal des Notariats.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Mittwoch, 4. Novbr. 1908 nachmittags 2 Uhr.  
wobei ich im Gläubigersaal 2, 3 hier gegen Versteigerung im Versteigerungssaal öffentlich versteigern:  
Eine Schiffsantriebsmaschine, Motor- und Ländermaschine sowie 1000 Liter Öl u. s. w. 1908 Mannheim 2. Novbr. 1908  
Krauss, Gerichtsvollzieher.

**Vergabung von Siebwaren.**  
Die Siebwaren und Siebmaschinen der Firma Siebmaschinenfabrik Dresden u. Meissen sind zu verkaufen. Die Siebwaren sind zu verkaufen. Die Siebwaren sind zu verkaufen.

**Bürger-Schulung.**  
Das 2. Viertel Bürger-Schulung für das Schuljahr 1908/09 wird heute im Jahning fallig. Die Erlöse werden dem Schuldner zufließen. Die Versteigerung beginnt um 10 Uhr im Saal des Notariats.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Mittwoch, 4. Novbr. 1908 nachmittags 2 Uhr.  
wobei ich im Gläubigersaal 2, 3 hier gegen Versteigerung im Versteigerungssaal öffentlich versteigern:  
Eine Schiffsantriebsmaschine, Motor- und Ländermaschine sowie 1000 Liter Öl u. s. w. 1908 Mannheim 2. Novbr. 1908  
Krauss, Gerichtsvollzieher.

**Draht-Gewebe-Geflechte**  
In allen Maschinenarten für Einriedigungen etc.  
**Theodor Löhler**  
74, 30 Mannheim Tel. 30  
Drabmstrassenfabrik  
Dien u. Messingbetrieben.  
61485

**Crauringe**  
D. R. P. — ohne Stöpfung, fallen Sie nach Gewicht an. Billigsten bei 71111  
**C. Fesenmeyer, P 1, 3, Breitenstrasse.**  
Jedes Hauptpaar erhält eine geschultete-Schwarzwalder Uhr gratis.  
Klein geht manchen und einen. 3075 3, 4, 2. Stock.

**Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen.**  
Friedr. Burckhardt's Nachf. 45, 8 (K. Oberstadt) Fernsp. 4301.  
66000

**Gioth's gemahlene Kernseife**  
wäscht am besten  
4777/LV

**Jüdischer Diskussions-Verein.**  
Dienstag, abends 8 Uhr im Schulsaal N 1, 11  
**Vortrag:**  
„Ueber die Bedeutung der Hebräer für die Welt.“  
Bischoff, 1. November 1908.  
Krauss, Gerichtsvollzieher.

**Unterricht. Franzose.**  
Die Franzosen sind in der Welt die mächtigsten Völker. Sie haben die Welt erobert. Sie haben die Welt erobert. Sie haben die Welt erobert.

**Vermischtes.**  
Kaufmann, fester Korrespondent (Korrespondent) und Redaktionsmitglied. Offener am 10. 10. 1908 in der Str. 10, 11.

**Zu verkaufen.**  
Zu verkaufen: 60 Centner schönes Tafel-Obst für 7-8 M. pro Centner. 66279  
Joh. Berg, Heilbrunn a. Neckar.  
Herrn Müller- und Herrn Galtner billig zu verkaufen. N 2, 10 1. Etage. 66749

**Stellen finden**  
5 bis 10 Mark täglich verdienen. Die Stellen sind zu verkaufen. Die Stellen sind zu verkaufen. Die Stellen sind zu verkaufen.

**Stellen suchen**  
Ich suche eine Stelle. Ich suche eine Stelle. Ich suche eine Stelle. Ich suche eine Stelle. Ich suche eine Stelle.

**Mietgesuche**  
Ich suche eine Wohnung. Ich suche eine Wohnung. Ich suche eine Wohnung. Ich suche eine Wohnung. Ich suche eine Wohnung.

**Unsere billigen Preise gelten nur noch bis 10. November.**  
**Ruhrnuss III nachgesiebt . . . . . Mark 1.25**  
**Ruhrlettschrot, stückreich . . . . . Mark —.95**  
**englische Nuss II nachgesiebt . . . . . Mark 1.—**  
pro 1 Zentner frei vor's Haus sofortige Barzahlung.  
**Mannheimer Kohlenhandels-Gesellschaft**  
mit beschränkter Haftung.  
**P 3, 11 Mannheim Telephon 1281**